

On the Development of the Street Pattern and House Plots in Medieval Zwickau

During the 1990s large scale excavation took place in the city of Zwickau. Based on two dissertations some information can be provided regarding the development of the street pattern and the house plots. In Zwickau two settlements from the second half of the 12th century with irregular street layouts were integrated into a more regular "planned" town around the year 1200. While the older streets seem to have followed the geographical surface of the terrain, the newer streets were pegged out in a parallel pattern. The large irregular market place (Hauptmarkt) is probably also the result of planning in an already partially built up area. There is also evidence of the physical structure of the streets themselves.

We have ascertained that as early as around the year 1200 loose gravel paving, logs and sometimes even animal bones were used for surface fixation. In the Late Middle Ages there is evidence of regularly cobbled streets. However, the layout of the plot borders seems to have been done rather at random. In spite of the borders being quite stable since the time of foundation, there is no uniform plot size. However, in the 14th and 15th centuries the building layout on the single plots appears to be relatively standardized.

Die Stadt Zwickau liegt im Tal der Zwickauer Mulde im westlichen Erzgebirgsvorland. In ihrem Stadtkern haben in den 1990er Jahren umfangreiche archäologische Ausgrabungen stattgefunden (Abb. 1). Bei Flächengrabungen auf gut 20 000 m² konnten u. a. Erkenntnisse zur Stadtentstehung, zur Parzellentopographie und zur Anlage der Straßen gewonnen werden. Im Folgenden soll die topographische Entwicklung der Stadt im 12. und frühen 13. Jahrhundert zusammenfassend dargestellt werden. Daran anschließend sollen Erkenntnisse zum physischen Aufbau der Straßen vorgestellt werden. In einem dritten Abschnitt soll der Frage nachgegangen werden, inwieweit ursprüngliche Parzellengrenzen überliefert sind, bzw. rekonstruiert werden können, und ob Regelmäßigkeiten erkennbar sind.

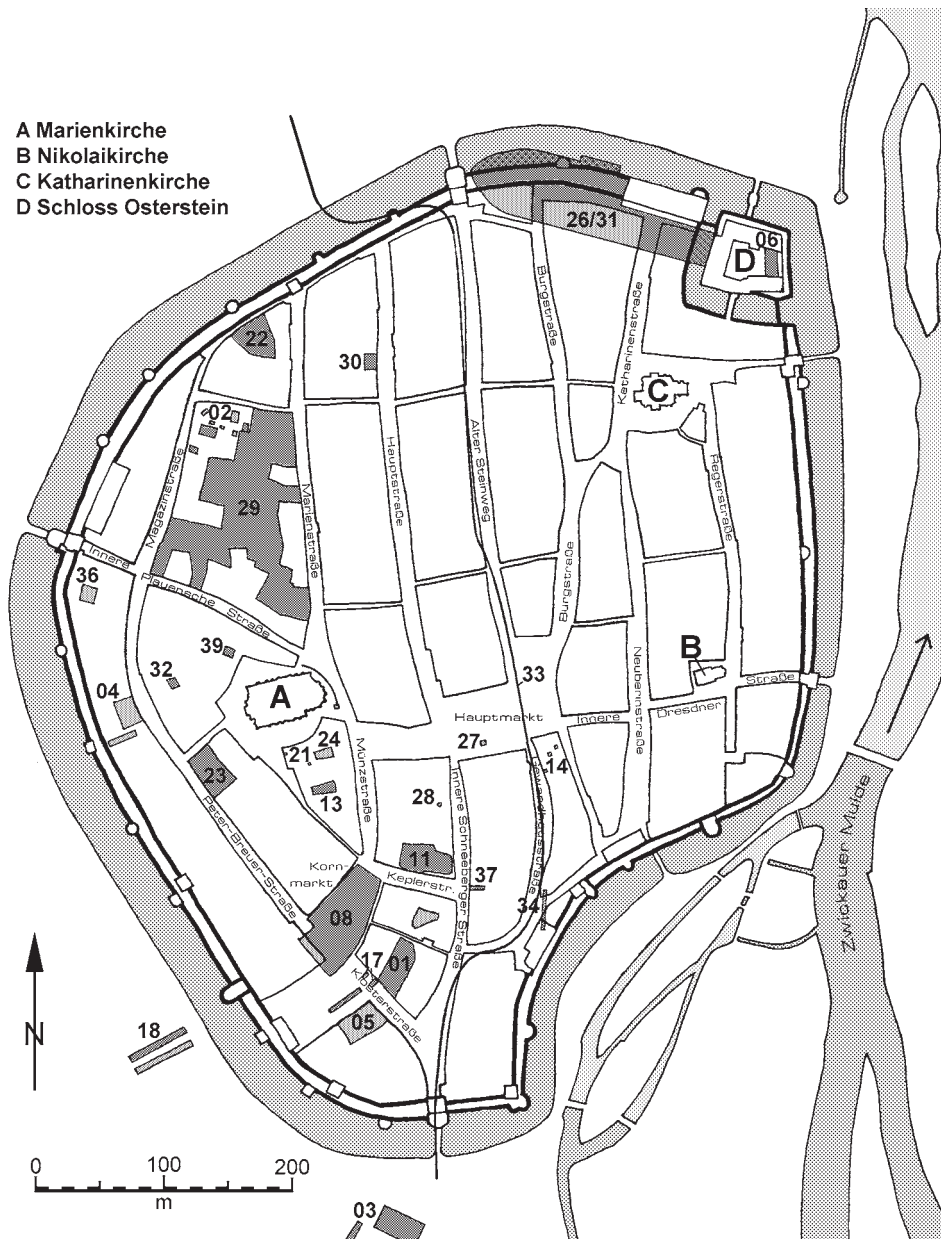


Abb. 1
Zwickau in der frühen Neuzeit mit
eingetragenen Grabungsflächen seit
1993 (Kartengrundlage G. Rochlitzer),
Straßennamen modern.
M. ca. 1: 6 000.

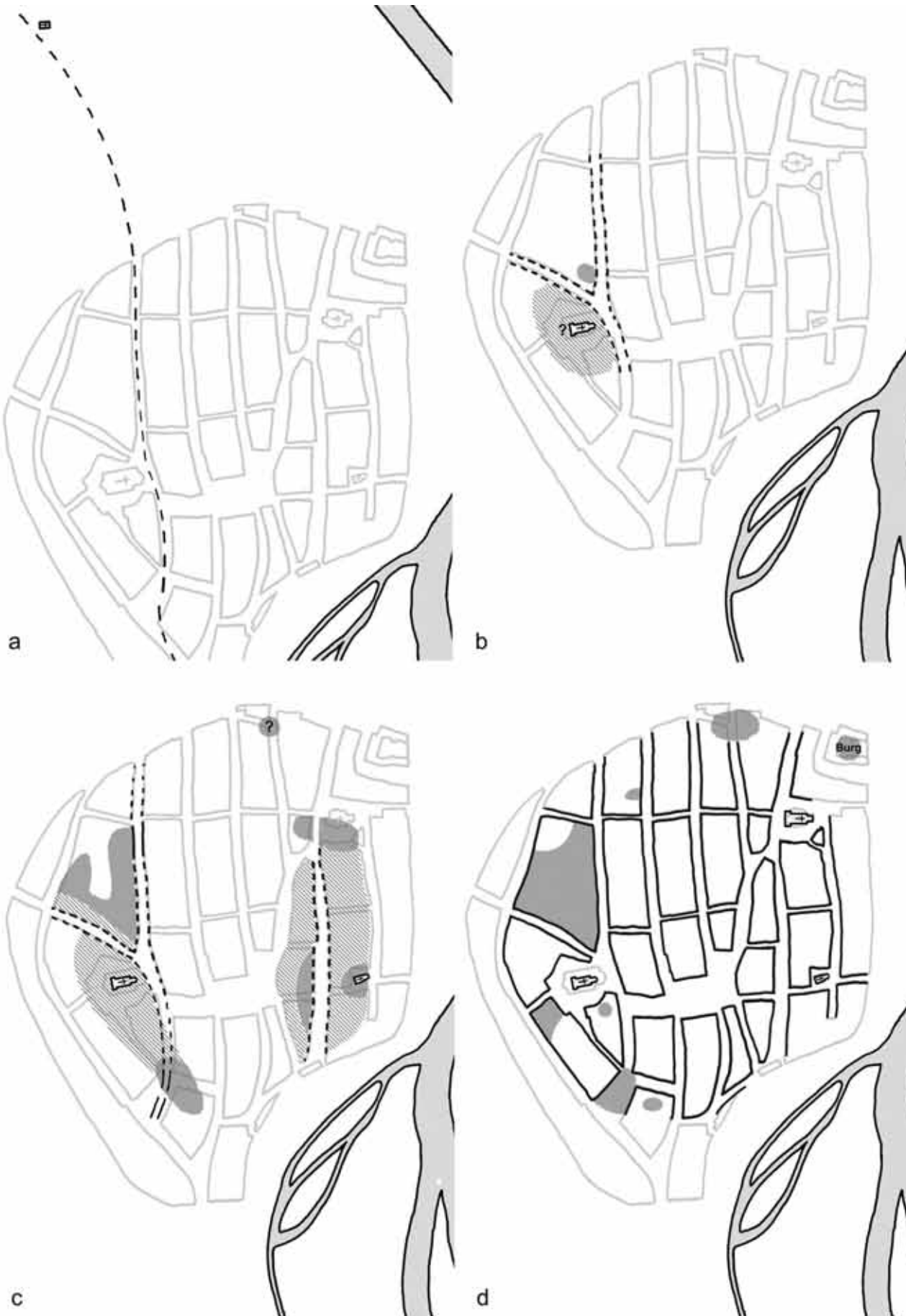


Abb. 3
Hypothetische Besiedlungsentwicklung Zwickaus nach archäologischen und schriftlichen Quellen. Dichte Schraffur:
archäologisch nachgewiesene Besiedlung, weite Schraffur: vermutete Besiedlung. 3a: um 1130; 3b: um 1160; 3c: um 1190; 3d: um 1220.



Abb. 4
Zwickau, Marienstraße 23/25.
Kiesschüttung als älteste
Straßenbefestigung der
Marienstraße um 1200.

2) Vgl. Oelsner 1998, 224, dessen Argumente gegen einen Bau der Marienkirche vor 1180 aus meiner Sicht nicht zwingend sind. Die bisherigen kleinteiligen Grabungen waren sicher nicht geeignet, um beispielsweise einen hölzernen Vorgängerbau auszuschließen.

3) Deren geplanten Charakter vermutete schon Schlesinger 1952, 167.

Nach derzeitigem Kenntnisstand führte der Bau der ersten Marien- (Moritz-) kirche jedoch noch nicht zur Entstehung einer nennenswerten Siedlung. Erst nach der Mitte des 12. Jahrhunderts sind wieder Aktivitäten feststellbar (Abb. 3b). Nahe der Einmündung der heutigen Plauenschen Straße in die Marienstraße fanden sich einige nicht näher bestimmbare Gruben, deren Verfüllungen und umgebende Planierungen Keramikmaterial enthielten, das in diese Zeit zu datieren ist. Ob die hier ansässigen Siedler die alte Moritzkirche nutzten, oder die neue Marienkirche bereits bestand, muss dabei offen bleiben 2). Die Plauensche Straße könnte aus einem Ost-West-verlaufenden Fernweg, der so genannten „Frankenstraße“ oder – wahrscheinlicher – einer etwas höher gelegenen Führung des böhmischen Steiges hervorgegangen sein.

Gegen Ende des 12. Jahrhunderts lässt sich dann in mehreren Bereichen des späteren Stadtkerns Siedlungstätigkeit nachweisen (Abb. 2c). Beiderseits des späteren Fleischerplatzes (zuletzt Neuberinstraße) gibt es verschiedene Keramikfundstellen aus dieser Zeit. Die Nikolaikirche wurde – wohl als Kaufmannskirche – errichtet (Oelsner – Stoye – Walther 1994, 152; Kobuch 1980, 59f.; Blaschke 1967). Den westlichen Rand dieser Siedlung markiert möglicherweise der gekrümmte Verlauf der südlichen Burgstraße. An Plauenscher Straße und Marienstraße erweiterte und verdichtete sich die Besiedlung. Eine Kiesspflasterung am Rande der Marienstraße belegt eine erste Befestigung dieses wichtigen Straßenverlaufs (Abb. 4). Unter dem Kornmarkt bildeten sich in dieser Zeit Wagenspuren in Verlängerung der Marienstraße, dieselbe Trasse wurde später gepflastert (Kenzler 2001, Abb. 16a, 29b und 31). Neben diesem Verkehrsweg sind unter dem späteren Markt gleichzeitig Handwerker nachweisbar (Kenzler 2001, 35 ff.). Spätestens jetzt entstand auch die Marienkirche. Wohl auch an der Nordspitze des Stadtkerns, an der späteren Burgstraße, wurde Ende des 12. Jahrhunderts gebaut (Zeischka 2000, 136).

Diese relativ ungeordnete Siedlungskonzentration erfährt dann am Anfang des 13. Jahrhunderts eine grundlegende Umgestaltung (Abb. 2d). Archäologisch lassen sich in allen größeren ausgegrabenen Flächen innerhalb des Stadtberings – mit Ausnahme des Südwestrands – Siedlungsbefunde nachweisen. Soweit erkennbar orientieren sich diese bereits am bis heute überlieferten Straßennaster. In dieser Zeit wird im Süden der Kornmarkt angelegt, der bestehende Strukturen überlagert (Kenzler 2001, 41 u. 198). Im Norden werden wahrscheinlich die geschwungenen östlichen Parallelstraßen zur Marienstraße abgesteckt 3). Hypothetisch kann angenommen werden,

dass auch der zentrale Hauptmarkt – vielleicht unter Einbeziehung bestehender Märkte (Kenzler 2001, 199) – mit einem Rathaus errichtet wird. Diese Vermutung stützt sich auf vergleichende Beobachtungen in anderen Städten (Piekalski 2001, 159, 170 und 245) sowie die Tatsache, dass Zwickau 1212 erstmals als „oppidum“ bezeichnet wird (Schulze 2000, Nr. 8), was Stadtrechte und somit wohl auch ein Rathaus erwarten lässt. Eine Vermutung ist zum jetzigen Zeitpunkt auch, dass die (markgräfliche) Burg Osterstein in diese Phase gehört.

Es zeichnen sich somit für den Anfang des 13. Jahrhunderts mehrere größere geplante städtebauliche Maßnahmen ab, die offenbar dazu dienten, eine bereits zentralörtliche Funktionen wahrnehmende Siedlung zur Stadt zu entwickeln. Dabei werden bestehende Strukturen teilweise integriert, teilweise beseitigt. Die Parallelstraßenanlage, die in Zwickau nur noch im unbebauten Teil verwirklicht werden konnte, passt in diese Zeit (vgl. Meckseper 1977 u. Reinisch 1990). Dies deckt sich mit Überlegungen aus historischer Sicht, die Markgraf Dietrich von Meißen mit einer gezielten Förderung Zwickaus in Verbindung bringen. Der Markgraf soll die Herrschaft über den Ort zwischen 1206 und 1210 erlangt haben (Oelsner – Stoye – Walther 1994, 161 f.; vgl. Kobuch 1980, 62).

Komplettiert wurde der mittelalterliche Stadtgrundriss Mitte des 13. Jahrhunderts dann mit der Bebauung des Geländes südwestlich der heutigen Peter-Breuer-Straße. Hier entstanden vor allem Klosteranlagen (Kroker 1998). Bemerkenswert ist sicher auch, dass eine Stadtmauer offenbar erst Ende des 13. Jahrhunderts gebaut wurde (Zeischka 2000, 135). Stadtplan und Straßennetz der mittelalterlichen Stadt Zwickau stellen sich mithin als Resultat einer Kombination von gewachsenen Strukturen mit geplanten Maßnahmen dar.

Straßenbau

Das physische Aussehen der Straßen in Zwickau konnte anhand einer quer über den Kornmarkt verlaufenden Straße geklärt werden, die im Laufe des Mittelalters mehrfach erneuert wurde (Kenzler 2001, 50 f., 59 ff., 67 ff.). Wie schon am Beispiel der Marienstraße gezeigt, wurden die frühesten Straßen mit losen Kiesschüttungen befestigt. Innerhalb dieser Pflaster fanden sich überproportional viele Tierknochen, die wohl nicht nur als Abfälle anzusprechen sind, sondern ebenfalls gezielt der Befestigung des schlammigen Untergrundes dienten. Am Kornmarkt fanden sich in der Straßenbefestigung der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts noch Abdrücke von Radschienen, welche die Benutzung der Straße durch Wagen anzeigen.

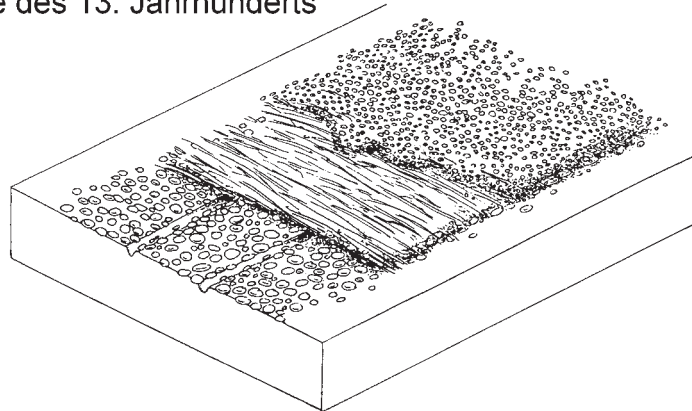
Dieses Straßenpflaster war offenbar bald nicht mehr benutzbar. Es wurde daher mit einer durchgehenden Reisiglage abgedeckt, auf die eine neue Kiesschicht als Straßenoberfläche aufgeschüttet wurde.

Mitte des 14. Jahrhunderts wurde die Straße neu befestigt. Zwei parallele Reihen von Horizontalhölzern, die mit eingeschlagenen Pflöcken fixiert waren, bildeten eine Seitenbegrenzung für eine Schicht aus sterilem hellen Lehm. Ob diese Schicht direkt belaufen wurde, wie Kenzler annimmt, oder auf den Hölzern ursprünglich querliegende Knüppel oder Bohlen lagen, ist nicht mehr zu entscheiden. Auffällig ist die geringe Breite des Weges von etwa 2 m.

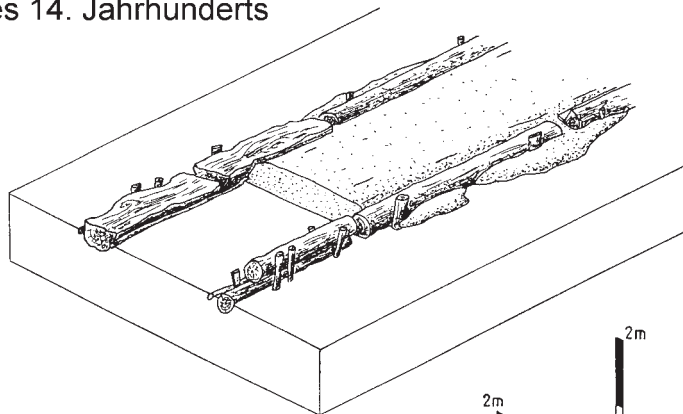
Um 1500 wurde die Straße nochmals neu gebaut. Ein gewölbtes, aus mindestens faustgroßen Kieselsteinen sauber gesetztes Pflaster lag nun auf einer sterilen Feinkieschicht. Eingefasst war das Straßenpflaster beidseitig mit deutlich größeren Bruchsteinen.

Abb. 5
Zwickau, Kornmarkt.
Rekonstruktion aufeinander
folgender Straßenbefestigungen
(Kenzler 2001, Abb. 39).

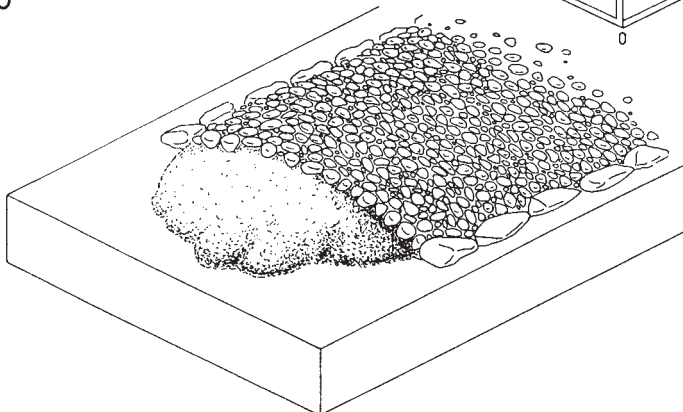
1. Hälfte des 13. Jahrhunderts



Mitte des 14. Jahrhunderts



um 1500



Parzellen

Schon im Vorhergehenden klang an, dass die Rekonstruktion eines „Ur-Stadtplans“ anhand der uns zur Verfügung stehenden Quellen Schwierigkeiten bereitet. Anders als von Historikern und Geographen lange Zeit angenommen (Vgl. Blaschke 1997), waren im Mittelalter grundlegende Umgestaltungen des Stadtgrundrisses durchaus möglich, wie die Archäologie – auch für Zwickau – zeigen konnte. Damit können auch rezente Parzellenstrukturen nicht ohne Prüfung als alt angenommen werden.

Aussagen zur Entwicklung der Zwickauer Grundstücke im Mittelalter lassen sich zur Zeit vor allem anhand der Ergebnisse der Grabung „Zwickau-Arcaden“ treffen, die grundstücksübergreifend einen größeren Teil des Quartiers zwischen Marienstraße, Innerer Plauenscher Straße, Magazinstraße und Schwanengasse erfasste. Dabei stellt sich vor allem die Frage, inwieweit die überlieferten Parzellengrenzen die ursprüngliche Situation wiedergeben. Hier zeigte sich, dass die (relativ wenigen) nachweisbaren spätmittelalterlichen Steinbauten in der Regel seitlich an einer der bis in die Gegenwart erhaltenen Grundstücksgrenzen lagen. Besonders augenfällig wird dies an einem Beispiel aus der Marienstraße 17, wo die Nordwand eines zweiräumigen Kellers der Grenze in einem Knick folgt (Abb. 6). In der Magazinstraße 2 wurde ein weiterer Steinkeller freigelegt (Abb. 7). Hier konnte zwar nicht bis an die nördliche Parzellengrenze herangegraben werden, allerdings ist eine Lage der Kellernordwand nahe der Grenze wahrscheinlich, zumal die Südwand parallel dazu verläuft. Auf dem Doppelgrundstück Marienstraße 23/25 orientieren sich die steinernen Fundamente zweier kleiner Häuser ebenfalls an den seitlichen Grundstücksgrenzen (Abb. 8). Die beide Grundstücke teilende Grenze scheint allerdings später leicht verschoben worden zu sein.

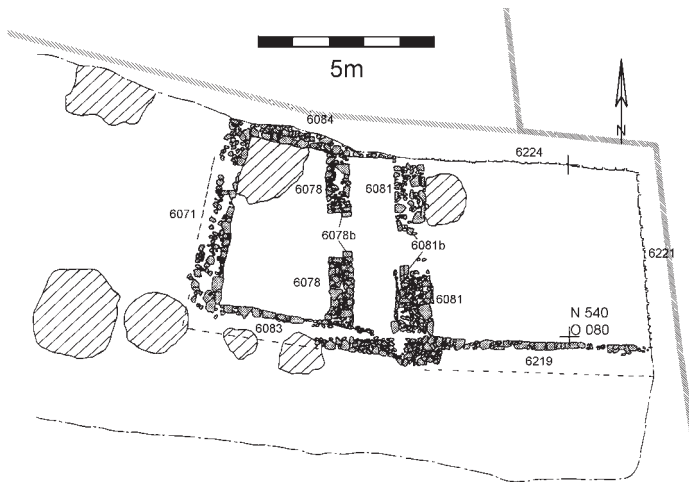


Abb. 6
Zwickau, Marienstraße 17.
Doppelräumiges Steingebäude des
14. Jahrhunderts. Dicht schraffierte
Linie: Straßenfront, weit schraffierte
Linie: Parzellengrenze. M. 1:200.

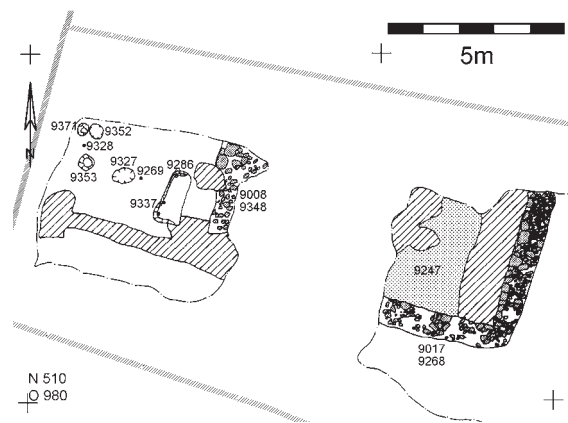


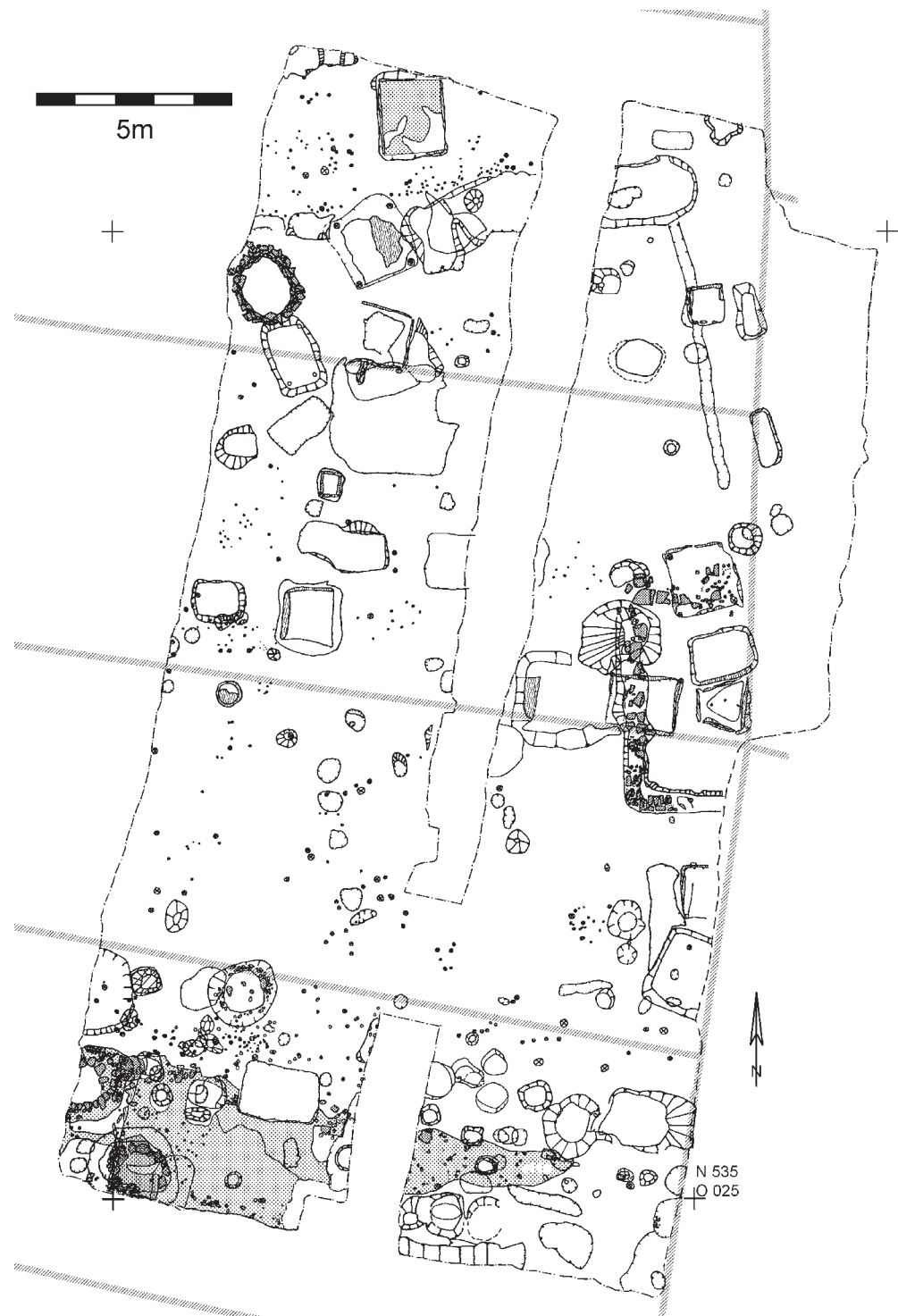
Abb. 7
Zwickau, Magazinstr. 2. Steingebäude
und andere Befunde des 15. Jahrhunderts.
Dicht schraffierte Linie: Straßenfront,
weit schraffierte Linie:
Parzellengrenze. M. 1:200.



Abb. 8
Zwickau, Marienstraße 23/25. Zwei Steingebäude und andere Befunde des 14. oder 15. Jahrhunderts. Dicht schraffierte Linie:
Straßenfront, weit schraffierte Linie: Parzellengrenze. M. 1:200.

Schwieriger ist die Beurteilung des Grundstücksinnen. Dort befanden sich vor allem Funktionsgruben unterschiedlicher Art. Gerade bei den Abfallgruben fiel jedoch auf, dass sie meistens nahe an den Parzellengrenzen lagen. Um diesen Eindruck zu überprüfen, wurden für vier ausgewählte Grundstücke, die Parzellen Magazinstraße 8, 10, 12 und 14, sämtliche mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Strukturbefunde – vor allem Gruben – übereinander kartiert (**Abb. 9**). Da der Hinterbereich dieser vier Grundstücke weitgehend ohne moderne Störungen gemeinsam ausgegraben werden konnte, können grabungstechnisch bedingte Pseudogrenzen ausgeschlossen werden. In dem resultierenden Plan zeigt sich nun, dass die archäologischen Befunde die bis in die Gegenwart überlieferten Parzellengrenzen überwiegend respektieren, obwohl sie teils sehr nahe an diesen Grenzen liegen. Die Befunde auf dem restlichen Grabungsgelände bestätigen dieses Bild. Bemerkenswert ist dabei, dass Bestimmungen des Sachsenspiegels und des darauf aufbauenden Zwickauer Rechtsbuches nicht eingehalten wurden, wonach Abfallgruben in einem Abstand von mindestens drei Fuß vom Nachbargrundstück angelegt hätten werden müssen (Ullrich 1941, 168 [II, 98]). Die Grabungsergebnisse zeigen also, dass die Parzellengrenzen in Zwickau zumindest seit dem Spätmittelalter weitgehend stabil geblieben sind, was einzelne Teilungen und Zusammenlegungen, wie sie auch aus den Lehnbüchern (1536, 1631 und 1716) hervorgehen, nicht ausschließt.

Abb. 9
Zwickau, Magazinstraße 8, 10, 12
und 14, Hinterhöfe. Ausgegrabene
Gruben und Baustrukturen des
13. bis 18. Jahrhunderts. Schraffierte
Linie: Parzellengrenzen.
Die Magazinstraße verläuft etwa
10 m weiter westlich. M. 1: 200.

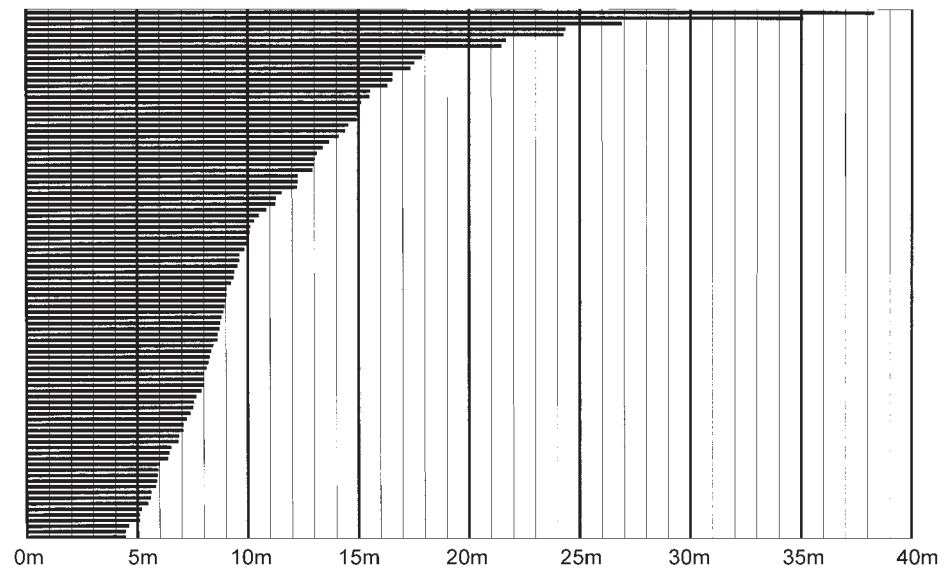


Demnach kann also davon ausgegangen werden, dass der älteste vorliegende exakte Stadtplan (Katasterplan vor 1920) überwiegend noch die spätmittelalterlichen Verhältnisse widerspiegelt (**Abb. 10**). Es zeigt sich, dass regelmäßige Strukturen weder in Grundstücksbreite, noch in der -tiefe erkennbar sind. Letzteres ist umso auffälliger, als die Grundstückstiefen durch die Breite der Baublöcke insoweit vorbestimmt sind, dass sich die Tiefe eines Grundstücks aus der Tiefe des rückwärtig angrenzenden Grundstücks zwangsläufig ergibt. Um über eine subjektive Mustererkennung hinauszukommen, wurden die Breiten der Grundstücke in der Haupt- und der Marienstraße in einer Tabelle eingetragen und sortiert. Das sich daraus ergebende Diagramm (**Abb. 11**) zeigt eine sehr gleichmäßig gestreute Verteilung. Für Zwickau ausgeschlossen werden kann damit ein standardisiertes Hofstättenmaß, wie es für andere Städte – namentlich Freiburg – auch archäologisch nachgewiesen werden konnte (Löbbecke 2005). Vielleicht wurden nach Absteckung der Straßen die einzelnen Grundstücke im Laufe der Zeit nach Bedarf abgetrennt.

Abb. 10
Parzellengrenzen im nordwestlichen Teil des Zwickauer Stadtkernes Anfang des 20. Jahrhunderts. Straßennamen modern. M. 1: 4000.

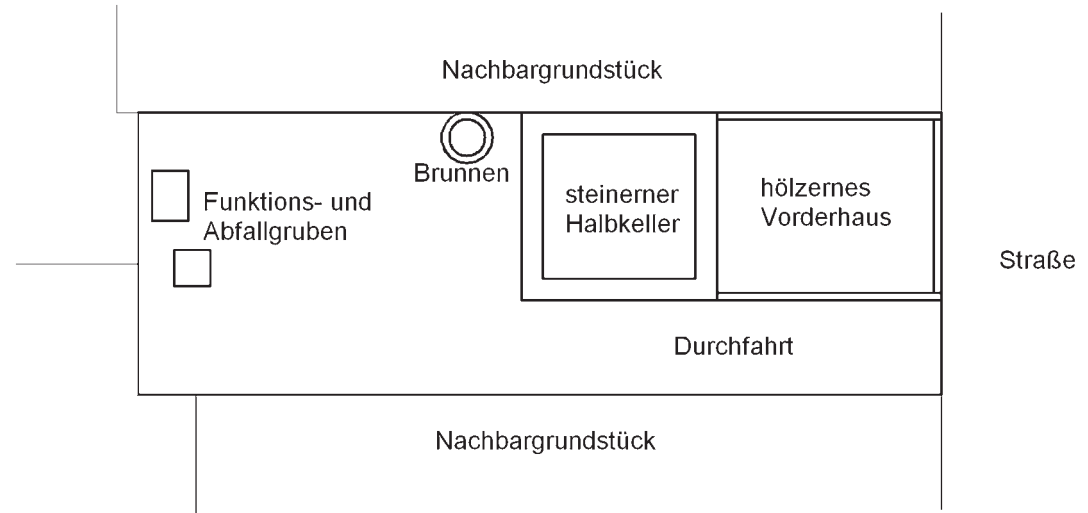


Abb. 11
Zwickau. Grundstücksbreiten an den Straßenfronten der Marienstraße und Hauptstraße in Meter (Anfang 20. Jahrhundert).



Aus den zahlreichen Befunden der Ausgrabungen von bürgerlichen Grundstücken in Zwickau sei zum Schluss noch ein Idealschema entworfen, das die Ergebnisse zur Parzellennutzung zusammenfasst (Abb. 12). Hinter einem ebenerdigen hölzernen Vorderhaus (Fachwerk- oder Blockbau) fand sich typischerweise ein um eine halbe Geschosshöhe eingetiefter Steinbau. Dieses Doppelhaus stand unmittelbar an einer der seitlichen Parzellengrenzen, während auf der anderen Seite üblicherweise eine Durchfahrt frei blieb. Nahe des Hauses gab es einen Brunnen, der meist ebenfalls am Grundstücksrand errichtet wurde. Im hinteren Teil der Parzelle fanden sich mehrere Funktions- und Abfallgruben.

Abb. 12
Idealschema zur Bebauung
der Zwickauer Bürgerhausparzellen
im Spätmittelalter.



Literatur

BEUTMANN, J. 2007

Untersuchungen zu Sachkultur und Topographie des mittelalterlichen Zwickau unter besonderer Berücksichtigung der Ausgrabungen im Nordwesten des Stadtkernes. Dresden

BEUTMANN, J. – KENZLER, H. – ZEISCHKA, A. 2000

Die Entwicklung der Stadt Zwickau im Mittelalter, in: Sächsische Heimatblätter 46/4–5, 293–301

BLASCHKE, K. 1967

Nikolaipatrosinium und städtische Frühgeschichte, in: Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Kanonische Abteilung 53, 273–337

BLASCHKE, K. 1997

Vorbemerkung, in: Johaneck, P. (Hrsg.), Stadtgrundriß und Stadtentwicklung. Forschungen zur Entstehung mitteleuropäischer Städte. Ausgewählte Aufsätze von Karlheinz Blaschke. Köln/Weimar/Wien, S. XIV–XIX

KATASTERPLAN VOR 1920

Staatliches Vermessungsamt Zwickau, Katasterkarte M 1 : 1000, Blätter NO a1 und NO b1

KENZLER, H. 2001

Archäologische Untersuchungen zum Kornmarkt in Zwickau. Keramikchronologie – Platzgeschichte – Stadtgeschichte. Dresden

KOBUCH, M. 1980

Zur Frühgeschichte Zwickaus. Bemerkungen zu Stadt und Vorstadt im 12. und 13. Jahrhundert, in: Regionalgeschichtliche Beiträge aus dem Bezirk Karl-Marx-Stadt 2, 49–64

KROKER, M. – TRIMPERT, H. – WALTHER, T. 1997

Vom Dorf zur Stadt. Ausgrabungen im Zwickauer Stadtgebiet, in: Archäologie aktuell im Freistaat Sachsen 4/1996, 158–162

KROKER, M. 1998

Die Ausgrabungen im Franziskanerkloster in Zwickau, in: Arbeits- und Forschungsberichte zur sächsischen Bodendenkmalpflege 40, 89–128

LEHNBÜCHER 1536, 1631 UND 1716

Lehenbücher der Stadt Zwickau II bis IV (Handschriften Stadtarchiv Zwickau, Sign. Illx1 Nr. 130, 132 und 134)

LÖBBECKE, F. 2005

Freiburger Hofstätten – Archäologische Befunde zur hochmittelalterlichen Stadtstruktur in Südwestdeutschland am Beispiel Freiburg im Breisgau, in diesem Band

MECKSEPER, C. 1977

Städtebau, in: Die Zeit der Stauer 3 (Ausstellungskatalog). Stuttgart 1977, 75–86

OELSNER, N. 1998

Die Marienkirche in Zwickau, in: H. Magirus – A. Dülberg (Hrsg.), Denkmalpflege in Sachsen 2. Halle, 209–232

OELSNER, N. – STOYE, W. – WALTHER, T. 1994

Marienkirche und Nikolaikirche in Zwickau. Neue Erkenntnisse zur Frühgeschichte der Stadt, in: Oexle, J. (Hrsg.), Frühe Kirchen in Sachsen. Stuttgart 1994, 150–165

PIEKALSKI, J. 2001

Von Köln nach Krakau. Der topographische Wandel früher Städte. Bonn 2001

REINISCH, U. 1990

Zur Grundrißentwicklung deutscher Planstädte im 12. und 13. Jahrhundert, in: Dolgner, D. (Hrsg.): Stadtbaukunst im Mittelalter. Berlin, 126–136

ROSENFELS, F. (BEARB.) 1925

Urkundenbuch des Hochstiftes Naumburg I. Magdeburg

SCHLESINGER, W. 1952

Die Anfänge der Stadt Chemnitz und anderer mitteleuropäischer Städte. Weimar

SCHULZE, H. K. (HRSG.) 2000

Urkundenbuch des Hochstiftes Naumburg II. Köln/Weimar/Wien 2000

STOYE, W. 1990

Zehn Jahre archäologische Stadtkernforschung in Zwickau: Erste Ergebnisse zur Frühgeschichte der Stadt, Probleme und Perspektiven, in: H.-J. Vogt (Hrsg.): Archäologische Stadtkernforschung in Sachsen. Ergebnisse – Probleme – Perspektiven. Berlin, 99–116

TRIMPERT, H. 1995

Archäologische Ausgrabungen im historischen Stadtkern von Zwickau, in: Archäologie aktuell im Freistaat Sachsen 3, 164–169

ZEISCHKA, A. 2000

Am Rande der Stadt – Ausgrabungen in Zwickau III, in: Archäologie aktuell im Freistaat Sachsen 6, 134–139

ULLRICH, G. 1941

Zwickauer Rechtsbuch. Weimar

K vývoji uliční sítě a parcel ve středověkém Cvikově

V jádru města Cvikov byly v 90. letech 20. století prováděny výzkumy o celkové rozloze více než 2000 m². Jejich vědecké vyhodnocení přineslo poznatky o vývoji parcel a uliční sítě.

Město vzniklo na trase dálkového obchodu s Čechami (**obr. 2–3**). Při této cestě byl roku 1118 vysvěcen první kostel, který leží severně od dnešního městského jádra. Odtamtud pravděpodobně vedla cesta dále na jih terémem bezpečným před záplavami, procházela západní částí dnešního městského jádra, v prostoru obilního trhu (Kornmarkt) zabočovala na jihovýchod a vedla k brodu přes řeku Muldu. U této cesty stojí dnešní mariánský kostel, který byl založen nejpozději roku 1190. O něco severněji se nacházely také nejstarší archeologicky doložené sídlištní vrstvy z 2. poloviny 12. století. Druhé centrum osídlení vzniklo v nížině východně odsud koncem 12. století společně s kostelem sv. Mikuláše. Začátkem 13. století byla tato neuspořádaná sídliště sjednocena do jednotného městského půdorysu, přičemž starší struktury zcela nezanikly. Paralelně se starou obchodní cestou vznikla řada uliček, byl založen obilní a hlavní trh (Kornmarkt, Hauptmarkt). Na severovýchodě města byl vystavěn první hrad. K uliční síti ve Cvikově byly získány různé drobnější informace (**obr. 4–5**) a je pozoruhodné, že první hrubé zpevnění povrchu bylo prokázáno již kolem roku 1200.

Rekonstrukce nejstarší parcelace města byla obtížná. Přinejmenším od 14. století lze předpokládat určitou kontinuitu hranic pozemků. Když tedy nejstarší přesný plán města (překreslen na **obr. 10**) ještě odráží původní struktury, je třeba konstatovat, že pravidelná parcelace nebo vůbec standardizované rozměry nebyly ve Cvikově uplatňovány. Naproti tomu se zdá, že zástavba a využívání pozemků byly v pozdním středověku podřízeny určité normě, kterou se zde pokusíme představit ve formě ideálního schématu (**obr. 12**).

Popisy obrázků

Obr. 1
Cvikov v raném novověku s vyznačenými plochami výzkumů od r. 1993 (kartografické podklady G. Rochlitzera), jména ulic jsou novodobá. Měřítko cca 1:6000.

Obr. 2
Rekonstrukce vrstevnic a vodních toků v oblasti kolem městského jádra Cvikova (podle H. Kenzlera s doplňky). Silné čáry označují možné trasy dálkového obchodu do Čech.

Obr. 3
Hypotetický vývoj osídlení Cvikova podle archeologických a písemných pramenů. Husté šrafování: archeologicky doložené osídlení, řídké šrafování: předpokládané osídlení. 3a: kolem r. 1130; 3b: kolem r. 1160; 3c: kolem r. 1190; 3d: kolem r. 1220.

Obr. 4
Cvikov, Marienstraße 23/25. Sypané oblázky jako nejstarší zpevnění ulice Marienstraße kolem r. 1200.

Obr. 5
Cvikov, Kornmarkt (Obilní trh). Rekonstrukce sledu zpevněných vrstev ulice (Kenzler 2001, obr. 39).

Obr. 6
Cvikov, Marienstraße 17. Dvouprostorová kamenná budova ze 14. století. Husté šrafovaná čára: uliční fronta, řídké šrafovaná čára: hranice parcely. Měřítko: 1:200.

Obr. 7
Cvikov, Magazinstr. 2. Kamenná budova a další nálezy z 15. století. Husté šrafovaná čára: uliční fronta, řídké šrafovaná čára: hranice parcely. Měřítko 1:200.

Obr. 8
Cvikov, Marienstraße 23/25. Dvě kamenné budovy a další nálezy ze 14. nebo 15. století. Husté šrafovaná čára: uliční fronta, řídké šrafovaná čára: hranice parcely. Měřítko: 1:200.

Obr. 9
Cvikov, Magazinstraße 8, 10, 12 a 14, zadní dvory. Objevené jámy a stavební struktury z 13. až 18. století. Šrafovaná čára: hranice parcel. Ulice Magazinstraße probíhá asi 10 m západně. Měřítko: 1:200.

Obr. 10
Hranice parcel v severozápadní části městského jádra Cvikova. Začátek 20. století. Jména ulic jsou novodobá. Měřítko: 1:4000.

Obr. 11
Cvikov. Šířka pozemků u uliční fronty Marienstraße a Hauptstraße v metrech (začátek 20. století).

Obr. 12
Ideální schéma zástavby cvikovských parcel měšťanských domů v pozdním středověku.